

linien ab, die, von der Hauptrichtung abirrend, in die Quaderplatte hineinsetzen, und jene Brüche darstellen, längs derer die Sohle der Hirschberger Teichtalsenkung eingesunken ist (S. 618). Bei Leipa-Robitz scheint sich die Bruchlinie abermals zu zerschlagen. In n. Richtung weiter verläuft von *Robitz über Leipa und Schwojka gegen Lindenau (und die Lausitzer Hauptverwerfung) die deutlichste Fortsetzung des Verwurfs¹⁾*, längs dessen, wie allenthalben nachgewiesen werden konnte, *Cuvierimergel mit Brongniartiquadern in einen Horizont gerückt sind.* (Vgl. den Abschnitt über das Kreibitz-Zwickauer Senkungsfeld, S. 640.) Dieser Linie folgt die Grenze der zusammenhängenden mittelgebirgischen Masse nicht; sie weicht vielmehr zwischen Leipa und Haida etwas gegen W zurück. — Stratigraphische Beobachtungen lassen es aber als wahrscheinlich erscheinen, daß minderbedeutende und darum im Sandsteinterrain schwerer auffindbare Störungslinien auch hier den Abfall des Mittelgebirges begleiten. Jedenfalls halten alle die Fortsetzungen der Graber-Auschaer-Bruchlinie im allgemeinen nö. Richtung bei. Sie konvergieren infolgedessen mit den Ausläufern des Erzgebirgsbruches, die bei fast West-Ost-Streichen die *Nordgrenze* des Mittelgebirges bilden. — Es spitzt sich so das Senkungsfeld des Mittelgebirges nach NO hin keilförmig zu und setzt sich zugleich, wegen der allmählichen Verflachung der randlichen Brüche gegen die Lausitzer Hauptverwerfung, immer weniger scharf von den benachbarten Kreidefeldern ab.

An zwei Punkten schiebt sich die Mittelgebirgsmasse gegen die Quaderplatte nach O zu vor: in dem mächtigen *Koselplateau²⁾* zwischen Drum und Leipa (Koselspitze 596 m) und in dem sw. vor Haida liegenden *Sonnebergplateau* (Wolfsberg 634 m). Zwischen beiden Plateaus ist die Bergmauer in einem flachen Bogen nach W. hin

1) Auch H. V. GRABER erwähnt bei der Kritik einer irrthümlichen Auffassung BIEBERS („Mitteilungen“, pag. 9) eine „Schwojkaer Verwerfung“, ohne über deren Verlauf nähere Mitteilungen zu machen. Längs dieser Verwerfung sollen Brongniartiquader des Schwojkaer Gebirges, um das es sich bei der BIEBERSchen Mitteilung handelt, in ein orographisch höheres Niveau gerückt sein. Tatsächlich besteht dieses Gebirge aber aus Sandsteinen, die, wie sich allenthalben nachweisen läßt, von den Cuvieri- etc. -Mergeln *unterteuft* werden, und die dem „Emscher“ zugerechnet werden müssen. Damit wird die Diskussion der GRABERSchen Schwojkaer Verwerfung, die das orographisch höhere Niveau dieser Quadersandsteine gegen den Mergel erklären soll, gegenstandslos.

2) B. FÖRSTER. Die Basaltgesteine der Kosel bei Böhmis-Leipa, Jb. d. k. k. geol. R.-A., 1905.